

März 2025

Johanniter

Magazin für die Freundinnen und Freunde der Johanniterhilfe e. V.

Mit Ihren
Regionalseiten

Für mehr Wärme in der Stadt.

In der Notunterkunft „Ohlauer
365“ sind die Johanniter für
Menschen ohne Obdach da.



Selbsthilfe fördern
Mobile Hochwasser-
depots als Pilotprojekt

Weg von der Front
Evakuierungsmanager
in der Ukraine



JOHANNITER



Willkommen im Team!



Ein Ehrenamt bei den Johannitern

Ob im Sanitätsdienst, im Katastrophenschutz, beim Besuchsdienst für ältere Menschen oder in der Integrations- oder Jugendarbeit: Ohne das Engagement unserer 50.000 Ehrenamtlichen wäre die Arbeit der Johanniter-Unfall-Hilfe nicht möglich.

Werden auch Sie Teil einer lebendigen Gemeinschaft von Gleichgesinnten! Informieren Sie sich, wenn Sie Mitmenschen helfen und den Sinn des Einsatzes direkt erleben wollen – durch ein Lächeln, einen Blick oder ein Dankeschön.



Weitere Infos unter:
www.johanniter.de/ehrenamt
Service-Telefon: 0800 32 33 800

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde der Johanniter,

„Prüfet alles und behaltet das Gute“, lautet nicht nur die offizielle Jahreslosung für 2025, zu der sich unser Johanniter-Bundespfarrer Frank Neumann im „Denkanstoß“ auf Seite 29 seine Gedanken macht. Einem Systemcheck unterziehen wir auch regelmäßig dieses Magazin und wir haben uns entschieden, zukünftig weitestgehend auf Anzeigen zu verzichten, um Ihnen die Arbeit der Johanniter-Unfall-Hilfe noch besser präsentieren zu können. Statt eines separaten Beilegers finden Sie nun fest integrierte Regionalseiten in der Mitte dieses Heftes – denn die Arbeit vor Ort und die Fürsorge um die Ecke steht ganz im Zentrum unseres Tuns.

Beibehalten haben wir Bewährtes, etwa den Blick über den Tellerrand sowie auf vorbildliche Aktionen und Dienstleistungen, wie etwa die „Ohlauer 365“, eine Einrichtung für Obdachlose in Berlin, deren Arbeit wir im Aufmacher etwas näher vorstellen wollen. Unser Pilotprojekt zur Selbsthilfe bei Hochwasserereignissen zeigt: Wir wollen in der Unterstützung von Betroffenen künftig noch besser werden.

Auch wenn es bis zum „echten“ Frühlingsanfang am 20. März noch etwas dauert: Zum Datum des meteorologischen Termins sehen wir in der Natur jetzt schon deutliche Anzeichen für einen Neuanfang. Freuen wir uns also gemeinsam auf die Wiederkehr des Guten, das wir aus den vergangenen Jahren kennen, und lassen Sie uns stets offen sein für Veränderungen und Verbesserungen!



Ihr

Volker Bescht
Präsident der
Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Fotos: Andreas Schoelzel, Michael Reppach, Johanniter

Themen



10/ Durch mobile Hochwasserdepots ist im Katastrophenfall Hilfe künftig noch schneller vor Ort.



12/ Im Osten der Ukraine bringen die Johanniter Menschen aus den umkämpften Grenzgebieten.

In Aktion

Obdachlosenhilfe – Mehr als Bett und Brot **04**
Katastrophenschutz – Auf Notfälle vorbereitet **10**
Ukraine – Ein bisschen Hoffnung **12**

In Kürze

Namen & Nachrichten **14**

Ihre Johanniter in Sachsen

15

Fürs Leben

Gesundheit & Sicherheit **23**
Service: Einen wichtigen Schritt machen **24**

Unter Freunden

Lesertelefon **26**
Im Porträt – Retten im Doppelpack **27**
Drei Fragen an Malte Schröter/
Leserstimmen **28**
Denkanstoß – Ausprobieren erlaubt **29**

Zum Schluss

Rätselspaß **30**
Augenblick **31**



JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



Johanniter-Mitgliedertelefon
0800 32 33 900 (kostenlos)



Obdachlosenhilfe Mehr als Bett und Brot.

Besonders in Großstädten leben Tausende Menschen ohne festen Wohnsitz. Die Johanniter unterstützen sie und geben ihnen auf Zeit ein Dach über dem Kopf – nicht nur in der kalten Jahreszeit. Zu Besuch in Berlin-Kreuzberg in der „Ohlauer 365“.

Foto: Nikolaus Brade



„Wir öffnen jetzt“ hallt es durch den langen Flur. Es ist Punkt 20 Uhr. Knut Güntzel schließt die Eingangstür zum Hof auf. Draußen regnet es in Strömen. Acht junge Männer schlüpfen in das Treppenhaus. Vor dem Empfangstresen bildet sich eine Schlange. Knut Güntzel, groß, breitschultrig, mit grauem Rauschbart und freundlichen braunen Augen, lehnt an der offenen Durchgangstür zum Speisetrakt und nickt den Ankommenden freundlich zu. Er leitet die Notübernachtung „Ohlauer 365“, benannt nach ihrem Standort in der Ohlauer Straße im Berliner Stadtteil Friedrichshain-Kreuzberg. „Noch ist es recht ruhig. Aber gegen 22 Uhr sind bei uns fast täglich alle Schlafplätze belegt“, weiß Güntzel. Gut die Hälfte der Gäste komme regelmäßig.

88 Betten warten / Die Notunterkunft in dem Altbau mit rund 1.500 Quadratmetern ist schon seit 2018 ein wichtiger Baustein der Johanniter-Kältehilfe. Ursprünglich war sie nur in der kalten Jahreszeit von November bis April geöffnet. Seit dem vergangenen Juni bietet sie an 365 Tagen im Jahr Wohnungslosen einen kostenlosen Schlafplatz sowie eine warme Mahlzeit. Zusätzlich teilen die Johanniter jeden Abend rund 50 weitere Mahlzeiten an Bedürftige aus. Das Haus hat 88 Betten für Männer, verteilt auf drei Etagen in schlichten 7-Bett-Zimmern, auch Haustiere sind erlaubt. Daneben gibt es Toiletten, Duschräume und eine Kleiderkammer, außerdem medizinische und soziale Beratung.

Am Empfang bindet Eva Cambeiro jedem Gast ein rotes Bändchen um das Handgelenk, auf dem sie eine Bettnummer notiert. Die gebürtige Spanierin, zierlich, fröhlich, aufgeschlossen, hilft einmal die Woche nach der Arbeit ehrenamtlich in der Notunterkunft. „Damit wir nicht den Überblick verlieren, wechselt unser Farbcode täglich. Ein heute belegtes Bett ist für die Gäste auch bis 22 Uhr am Folgetag reserviert“, erklärt sie und macht einen Eintrag im Buchungssystem.

Nach dem Security-Check erhält jeder Gast eine große schwarze Plastik-Kleiderbox mit der passenden Nummer, um seine Sachen sicher zu verwahren. Denn in den Schlafräumen sind weder Jacken noch Gepäck erlaubt, auch keine Drogen, Tabak oder Feuerzeuge. Zu hoch ist die Brandgefahr. Im Rahmen des niedrigschwelligen Ansatzes der Einrichtung wird der Drogenkonsum zwar grundsätzlich toleriert, aber eben nicht innerhalb des Gebäudes. Weil Obdachlosigkeit und Suchtprobleme oft zusammenhängen, kooperiert die „Ohlauer 365“ eng mit der Drogen- und Suchthilfe von Fixpunkt, einem Träger von Projekten der Gesundheitsförderung und Suchthilfe, der seinen Sitz gleich um die Ecke hat.



Mitgebrachtes muss in die Box: Für die Gäste der „Ohlauer 365“ gelten klare Regeln.

Im Erdgeschoss wird der Andrang vor der Essensausgabe von Minute zu Minute größer. Doch die Atmosphäre bleibt ruhig und friedlich. Rund 30 Männer und wenige Frauen unterschiedlicher Nationalitäten warten geduldig, bis sie an der Reihe sind, nur ganz selten gibt es kleine Rangeleien. Viele kennen sich bereits und grüßen sich mit Faustcheck. Den meisten Besuchern sieht man ihre Wohnungslosigkeit nicht an. Sie tragen ausgewaschene Jeans, Basecaps und wattierte Jacken. Alles ganz normal. Erst auf den zweiten Blick sieht man verschorfte Wunden, angegriffene Zähne oder einfach auch nur müde Augen in einem von der Kälte geröteten Gesicht.

Ehrenamt als Rückgrat / Drei Ehrenamtliche reichen unermüdlich gefüllte Teller über den Tresen. Die Gerichte für die Übernachtungsgäste werden täglich in einer Großküche fertig gekocht und in großen Wärmebehältern aus Stahl angeliefert. Heute gibt es Curryhuhn und Kürbis-Bohneneintopf, dazu Nudeln, Möhrensalat und Mandarinen. Alle weiteren Essen bereiten die Helferinnen und Helfer aus gespendeten Lebensmitteln nach Bedarf vor Ort vor. „Man muss immer einen Plan B haben“, sagt Eva Cambeiro und wärmt in einem großen Topf die Linsensuppe auf. Häufig spenden Tafeln oder Food-

Fotos: Nikolaus Braede/Michael Rapeic



Eva Cambeiro nennen sie in der Einrichtung der Johanniter wegen ihrer Herkunft auch liebevoll die „Española“.

„Das ist hier eine superwichtige Arbeit. Wenn wir nicht da wären, würde etwas fehlen.“

Eva Cambeiro, Ehrenamtliche in der „Ohlauer 365“

sharing-Initiativen Obst, Brot und Gemüse, manchmal bringen aber auch Privatleute die dringend benötigten Vorräte vorbei.

Die „Española“, wie Eva manchmal genannt wird, ist eine von circa 150 freiwilligen Helferinnen und Helfern, die sich regelmäßig in der „Ohlauer 365“ engagieren. Sie sind neben den Festangestellten wie Knut Güntzel das eigentliche Rückgrat der Notübernachtung. „Zehn Personen pro Schicht sind Idealbesetzung“, sagt Güntzel, „oft gelingt uns das“. Zwei bis drei Hauptamtliche beginnen ihren Einsatz schon am Nachmittag, alles andere wird von Ehrenamtlichen geleistet. Es helfen viele Freiwillige aus der Nachbarschaft, darunter auch ehemals Geflüchtete aus Syrien oder Afghanistan, die aus eigener Erfahrung wissen, wie schwierig es sein kann, in Deutschland Fuß zu fassen.



Abwärts geht es schnell: Andreas Knoll musste das selbst erleben. Die „Ohlauer 365“ gibt ihm Halt.

Eva arbeitet hauptberuflich in der Blindenhilfe. Dass sie sich neben ihrem Job in der „Ohlauer 365“ einbringt, ist für die 42-Jährige keine große Sache. „Ich bin froh, etwas gefunden zu haben, wo ich wirklich helfen kann“, sagt sie. „Das ist hier eine superwichtige Arbeit. Wenn wir nicht da wären, würde etwas fehlen.“ Ihr Engagement in der Einrichtung der Johanniter habe ihre Sicht auf Personen, die auf der Straße leben, verändert: „Es gibt keine Kategorien, wir sind alle nur Menschen. Du hast gerade keine Wohnung, ich habe eine. Das kann sich schnell ändern, erst recht in so einer Großstadt wie Berlin.“

Schicksal kann jeden treffen / Wie schnell man obdachlos werden kann, musste Andreas Knoll am eigenen Leib erfahren. Der 34-Jährige aus dem uckermärkischen Templin ist von Geburt an gehbehindert. Dank einer Vielzahl von Operationen kann er sich aber ohne Krücken fortbewegen. Lange lief es für den Maschinenbauer gut – bis er seine Partnerin durch einen Schicksalsschlag verlor. Als dann noch während eines Routinebesuchs im Krankenhaus der Schlauch an seiner Waschmaschine platzte, war er seine Wohnung los. Mehr als 40.000 Euro an Schulden liefen zur Beseitigung des riesigen Wasserschadens im ganzen Haus auf.

Seit Juni kommt er jetzt fast täglich in die „Ohlauer 365“: „Das Essen ist gut, es ist alles sauber und hygienisch. Morgens kann ich hier in Ruhe meinen Kaffee trinken. Dafür bin ich dankbar.“ Andreas würde gern in eine WG ziehen, aber bisher hatte er kein Glück. „Und ohne festen Wohnsitz kriegst du keinen Job“, sagt er. Für Obdachlose wie Andreas eine dauerhafte Unterkunft zu finden, gelingt nur äußerst selten. Trotzdem ist Dr. Jörg Bellin, der Koordinator der Johanniter-Wohnungslosenhilfe in Berlin, optimistisch: „Wir sind mit unserem Projekt ja erst am Anfang. Und bereits sechs unserer Gäste konnten wir in Wohnheime vermitteln.“

Gegen 21.30 Uhr leert sich der Flur vor der Essensausgabe. Die meisten Boxen sind in der bewachten Kleiderkammer verstaut. Im Hof stehen zwei Männer und rauchen eine letzte Zigarette, bevor um 23 Uhr die Nachtruhe beginnt. Eva Cambeiro sammelt derweil das restliche schmutzige Geschirr ein und räumt es in die Spülmaschine. Noch ein Stündchen klar Schiff machen, dann steigt sie in die S-Bahn und fährt in ihre Wohnung. Durch ihr regelmäßiges Engagement in der „Ohlauer 365“ weiß sie: Das ist ein großes Privileg. / *Ilona Schäkel*



www.johanniter.de/kaeltehilfe

Ein Pool von rund 150 Ehrenamtlichen unterstützt die Arbeit der Hauptamtlichen in der „Ohlauer 365“.



Fotos: Henning Stauch

Gegen Wohnungslosigkeit

Schätzungen zufolge sind rund 262.000 Menschen in Deutschland wohnungslos. An die 50.000 sind es allein in Berlin. Die Johanniter-Kältehilfe versorgt in vielen Städten wie Hannover, Oldenburg, Münster und Aachen obdachlose und hilfebedürftige Menschen mit Lebensmitteln, Kleidung, Hygieneartikeln und warmen Getränken, besonders in den Wintermonaten. Vielerorts wird die Unterstützung von Ehrenamtlichen geleistet. Die Angebote der Kältehilfe reichen von festen Notunterkünften über Orte zum Aufwärmen bis zur mobilen Versorgung mit Kältebussen, die an festgelegten Anlaufpunkten Station machen und mancherorts auch medizinische Hilfe anbieten. Zunehmend gibt es aber auch ganzjährige Projekte wie die Notübernachtung in der Ohlauer Straße in Berlin.



Spenden Sie!

Unterstützen Sie die Arbeit der Johanniter für Menschen ohne feste Unterkunft:
Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE94 3702 0500 0433 0433 00
Stichwort: Obdachlosen- und Kältehilfe

Foto: Nikolaus Braide

Jetzt 4 Wochen gratis testen und bis zu 120 Euro Preisvorteil sichern!*

Der Johanniter-Hausnotruf

Zuhause und unterwegs immer an Ihrer Seite.

- 24-Stunden-Sicherheit, 365 Tage im Jahr
- Einfache Handhabung für schnelle Hilfe im Notfall
- Maximale Flexibilität dank deutschlandweiter GPS-Ortung
- 98 % Kundenzufriedenheit

Jetzt bestellen!
www.johanniter.de/hausnotruf-testen
 Service-Telefon: 0800 32 33 800
 (gebührenfrei)

JOHANNITER

* Gültig bis 21.03.2025. Zu den Aktionsbedingungen besuchen Sie bitte: hausnotruf-testen.de/aktionsbedingungen oder schreiben eine Mail an aktionsbedingungen@johanniter.de.



Katastrophenschutz Für Notfälle vorbereitet.

Hochwasser hat im vergangenen Mai in Teilen Bayerns und Baden-Württembergs für schwere Schäden gesorgt. Mit einem Pilotprojekt für mobile Hochwasserdepots wollen die Johanniter jetzt die Selbsthilfe-Fähigkeit in der Bevölkerung verbessern.

Die Idee dafür lag wohl in der Luft. Unabhängig voneinander wollten Johanniter aus Kempten, Ingolstadt und Ravensburg nach dem Hochwasser des Jahres 2024 in ihren jeweiligen Regionen künftig besser vorbereitet sein. Warum mit der Bevorratung von Hilfsmitteln für künftige Hochwasserereignisse nicht denen noch schneller mit Hilfsmitteln zur Seite stehen, die zwar nicht

um Leib und Leben kämpfen, sondern um Haus und Hof?

Der Bedarf ist riesig / Menschen zu retten ist für die Katastrophenschützer der Johanniter-Unfall-Hilfe die primäre Aufgabe: In enger Koordination mit den Feuerwehren und dem THW bauen sie Betreuungseinrichtungen auf und betreten diese. Im Ernstfall gibt es aber erfahrungsgemäß einen riesigen Bedarf an Geräten, mit denen Hausbesitzer Strom erzeugen, Keller auspumpen und generell selbst Hand anlegen können. Deshalb gibt es jetzt in einem Pilotprojekt mobile Hochwasserdepots mit genau diesen Hilfsmitteln. Sie leisten einen einfachen, aber sehr wirksamen Beitrag

Generatoren, Pumpen und weitere Hilfsmittel sind der Grundstock für die neuen Hochwasserdepots.



Foto: Simon Steinhilber

zur Selbsthilfe. Betroffene, die sich in einer unmittelbaren Hochwassersituation meist ohnmächtig fühlen, erhalten so das geeignete Werkzeug, um selbst aktiv zu werden, sobald die Lage es zulässt.

Mit Generatoren und Pumpen / „Bei dem Material haben wir uns sehr genau an dem orientiert, was in der Vergangenheit tatsächlich auch nachgefragt wurde: Wenn der Strom weg ist, braucht es zunächst Generatoren, auch um die Pumpen und Bautrockner zu betreiben“, sagt Marcus Röhe, der als Fachdozent Bevölkerungsschutz schon viel Erfahrung gesammelt hat und für die Johanniter als Kreisbereitschaftsleiter Oberallgäu-Kempten arbeitet. „Außerdem bieten wir auch ganz viel ganz Grundsätzliches: Schaufeln, Besen, Gummischeiber, Baueimer, Handschuhe.“ Darüber hinaus geht es laut Röhe darum, einer aktuellen gesellschaftlichen Herausforderung zu begegnen: „Viele schauen heutzutage auf sich selbst. Mit dieser Konzeption wollen wir da gegensteuern: etwas für die Gemeinschaft tun und so vielleicht auch die Nachbarschaftshilfe unterstützen.“

In vorerst drei Regionalverbänden der Johanniter-Unfall-Hilfe werden die Depots seit Februar vorgehalten: in Kempten, Ingolstadt und Ravensburg, gelagert in Abrollcontainern, Anhängern und in einer Halle. Pro Standort wurden dafür 80.000 Euro aus Spendengeldern von Aktion Deutschland Hilft e. V. investiert. Jeweils 20 Haushalte können gleichzeitig mit den Materialien versorgt werden, die

„Ich glaube, dass wir mit unserem Angebot sehr gut eine bestehende Lücke füllen.“

Sven Müller, Fachberater
Bevölkerungsschutz im Regionalverband Oberbayern

im Ernstfall schnell vor Ort sind und sich je nach Schadenslage auch zusammenführen lassen, um gleichzeitig 60 Haushalte zu unterstützen. Derzeit in Vorbereitung ist ein ähnliches Konzept der Johanniter im Landesverband Nordrhein-Westfalen, wo in einem noch größeren Maßstab Material eingelagert und im Bedarfsfall an Privatpersonen ausgegeben werden soll.

Eine Lücke füllen / „Ich glaube, dass wir mit unserem Angebot sehr gut eine bestehende Lücke füllen“, sagt Sven Müller, der als Fachberater Bevölkerungsschutz im Regionalverband Oberbayern für das Depot in Ingolstadt zuständig ist. „Im Einsatz werden wir dann sehen: Haben wir die entsprechende Anzahl von den Sachen?“ Aus Erfahrung mit einer Lieferung von 148 Bautrocknern im September 2024 nach Österreich glaubt er aber, dass das Projekt ein Selbstläufer sein wird: „Über Mundpropaganda geht das im Ernstfall ganz schnell. Und wenn die Betroffenen selbst aktiv werden, entlasten wir auch die professionellen Einsatzkräfte.“ / *Wolfgang Brenner*

www.johanniter.de/hochwasser

Ukraine

Ein bisschen Hoffnung.

Mit ihrem Projekt „Road of Hope – Straße der Hoffnung“ evakuieren die Johanniter gemeinsam mit ihren Partnern umkämpfte Gebiete im Osten der Ukraine. Für die Menschen ist der Abschied von ihrer Heimat schmerzhaft. In schwierigen Zeiten aber auch die Chance für einen Neuanfang.

Eine lange Zeit der Entbehrung, Angst und des Verlustes liegt bereits hinter den Menschen in der Ukraine. Seit Beginn des russischen Angriffskrieges im Februar 2022 ist die Lage vor allem in den Frontgebieten prekär: „Die Menschen leben unter teilweise dramatischen Bedingungen“, sagt Florian Beck, Programmreferent der Johanniter für die Ukraine. „Sie verbarrikadieren sich in Kellern oder den Ruinen ihrer Häuser und hoffen, von den Einschlägen verschont zu bleiben.“ Mit ELEOS, der langfristigen Partnerorganisation vor Ort, haben die Johanniter deshalb das Projekt „Road of Hope – Straße der Hoffnung“ gestartet. Helfende bringen Menschen aus grenznahen Dörfern in Regionen tiefer im Landesinneren. Dabei zählt jeder Kilometer.

„Die Menschen, die nach drei Jahren Krieg immer noch an der Front leben, sind oft alt und teils auch körperlich nicht mehr in der Lage, das Haus zu verlassen. Oder es fehlen schlichtweg die Mittel“, erklärt Beck. „Mit Spenden aus Deutschland können wir den Menschen helfen, an sicheren Orten einen Neuanfang zu wagen.“

Heimat unter Beschuss / Olena ist eine von ihnen. Noch vor Kurzem lebte sie in Vetyrnyne direkt an der Grenze zu Russland. Doch der andauernde Beschuss verwandelte ihr Leben in einen Albtraum. Die Flucht der 56-Jährigen ins acht Kilometer



Mit einer Unterkunft und einem Grundstock für ein neues Leben versorgen die Johanniter mit ihren Partnern von ELEOS Betroffene aus umkämpften Gebieten.

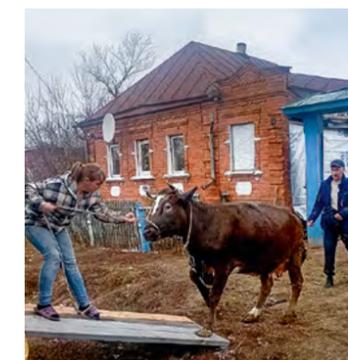
entfernte Kozacha Lopan half nicht lange: Russische Artillerieangriffe zerstörten das Verwaltungsgebäude, in dem sie als freiwillige Helferin arbeitete. Das „Road of Hope“-Team brachte Olena in die Provinzhauptstadt Charkiw, wo sie jetzt Hilfe bekommt mit neuen Ausweisdokumenten und einer Unterkunft für den Neustart.

Auch das Ehepaar Mykolas hatte bis zuletzt gehofft, in Pawliwka bleiben zu können. Das Dorf nahe Sumy war ihr Zuhause, ein Ort voller Erinnerungen. Doch die Nähe zur russischen Grenze veränderte alles. Als die Angriffe immer häufiger wurden und sämtliche Nachbarn flohen, wussten die Mykolas', dass auch sie keine Wahl mehr hatten. Nicht zurücklassen wollten sie aber ihre Kaninchen, die ihnen in den dunkelsten Tagen Trost gespendet hatten. Das Team von „Road of Hope“ brachte das Paar samt Familie und tierischen Begleitern sicher nach Sumy. Im Koordinierungszentrum für Humanitäre Hilfe fanden sie einen Ort zum Durchatmen, bevor sie schließlich wohlbehalten zu Verwandten weiterreisen konnten.

Foto: ELEOS



Als Evakuierungsmanager hat Andriy Nikolaenko eine gefährliche Mission. Aber er glaubt an die Zukunft.



Ohne die Kuh Zhdana ging es nicht: Svitlana Ishchenk musste ihre Heimat verlassen.

Nur mit der Kuh / Die 53-jährige Svitlana Ishchenk nahm dagegen ihre Kuh Zhdana mit, als sie aus Myropillia gebracht wurde. „Ich habe sie aufgezogen, sie kennt mich“, sagt Svitlana. Mit ihrer Familie ließ sie sich in der Provinzhauptstadt Sumy in einem reparaturbedürftigen Haus nieder, das nicht mehr genutzt wurde. Aber selbst unter einfachsten Bedingungen fühlen sie sich jetzt sicher.

„Wenn meine Kollegen und ich sehen, wie unser Heimatland unter der Invasion leidet, können wir nicht tatenlos zusehen. Deshalb



Spenden Sie!

Unterstützen Sie die Arbeit der Johanniter für die Menschen in der Ukraine!

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE94 3702 0500 0433 0433 00
Stichwort: Ukraine

helfen wir, wo wir können“, sagt Andriy Nikolaenko, der als Evakuierungsmanager für die Charkiwer Zweigstelle von ELEOS arbeitet. „Wenn Menschen hier weggehen und ihre Städte und Dörfer verlassen, dann blutet uns das Herz“, erzählt der 43-jährige Historiker, der sich nicht erst seit Kriegsbeginn sozial engagiert und seit vergangenem August mit seinen Kollegen bereits mehr als 200 Menschen aus dem Frontgebiet gebracht hat.

„Es ist kein Geheimnis, dass unsere Arbeit körperlich und emotional anstrengend ist. Manchmal haben wir nur wenige Minuten, um die Menschen und deren Hab und Gut einzuladen und wieder zu verschwinden“, berichtet er. Jeder in dem Team habe seine eigene innere Motivation. Für ihn sei es sein Sohn. „Er spiegelt die Zukunft all unserer Kinder wider. Wir arbeiten für sie und kämpfen für die Freiheit“, sagt Andriy. Seine Forderung: den Glauben an die Zukunft nie verlieren und Bedürftigen durch freundliche Taten helfen. / Sandra Lorenz

Namen & Nachrichten



Volker Bescht beim Neujahrsempfang

Thema / Volker Bescht hat als Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe am 10. Januar am Neujahrsempfang des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier im Schloss Bellevue teilgenommen. „Sie alle machen Mut in diesen schwierigen Zeiten“, sagte der Bundespräsident zu geladenen Ehrenamtlichen, die sich im Jahr 2024 um das Gemeinwohl verdient gemacht haben.



Johanniter sind Teil der Klima-Allianz Deutschland

Neues Mitglied / Die Johanniter-Unfall-Hilfe ist neues Mitglied der Klima-Allianz Deutschland. Die Aufnahme wurde von der Mitgliederkonferenz bestätigt. Durch den Beitritt in das Bündnis mit rund 150 Mitgliedsorganisationen wollen die Johanniter ihrem Engagement für den Klimaschutz Nachdruck verleihen.

Siegel für Vertrauen erhalten

Spenden / Zum 20. Mal in Folge hat das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) der Johanniter-Unfall-Hilfe das renommierte DZI-Spenden-Siegel zuerkannt. Damit wird der gewissenhafte und verantwortungsvolle Umgang mit den anvertrauten Geldern bescheinigt.



Auszeichnungen vergeben



Johanniterorden / Der Herrenmeister des Johanniterordens, Dr. Oskar Prinz v. Preußen, hat die „Ehrennadel mit Band des Johanniterordens“ verliehen an Udo Friedmann (Landesbergen), Günter Graue (Landesbergen), Ria Liedtke (Berne), Dietmar Oeder (Stein), Michael Susca (Solingen), das „Ehrenzeichen am Bande der Johanniter-Unfall-Hilfe“ an Andreas Ebeling (Nüdlingen), Magnus von Erdmannsdorff (Niddatal), Lutz Fricke (Bad Münder), Andreas Kramer (Schwarzenfeld), Stefan Merz (Kammerstein), Ulrich Pidrmann (Schwandorf), Dr. Anja Rocksinn (Bad Münder), Andrea Scherübl (Burglengenfeld), Sabine Schulder (Regensburg), Jens Teichert (Hannover) sowie das „Ehrenzeichen der Johanniter-Unfall-Hilfe“ an Vanessa Alzner (Regensburg), Helga Butendeich (Sinzing), Oliver Braun (Deuerling), David Dietrich (Friedrichshafen), Dr. Clemens Dobis (Dortmund), Julian Dörr (Münster), Johannes Giese (Hilden), Markus Hein (Nidda), Pfr. Sven Kepper (Wetter), Carolin und Tobias Kilian (Rodgau), Florian Kuhl (Ochsenfurt), Gregor Lindner (Regensburg), Manfred Maier (Büchenbach), René Niedermayer (Regensburg), Thomas Nölle (Selm), Achim Roderfeld (Lichtenau), Phillippe Saad (Hilden), Malte Scherhans (Paderborn), Michael Schneider (Dieburg) und Peter Schulz-Frank (Eichenau).

Fotos: Bundesregierung/Steffen Kugler, Stefan Mönlich



Die Johanniter in Sachsen

Inhalt

- 16** Zug um Zug ins neue Leben – Schach als Integrationshelfer
- 19** Zeile um Zeile weniger allein – Post gegen Einsamkeit
- 20** Wort für Wort ankommen – Schülerinnen geben Sprachkurse
- 21** Tritt um Tritt gegen die Trauer – Spendenfahrt für Lacrima
- 21** Runde um Runde Perspektiven schenken – Beneflitz in Sachsen



Ein gewöhnlicher Freitag in Einsiedel: Dr. Franz Müzel ist mit Bewohnern der Aufnahmeeinrichtung in eine Schachpartie vertieft.

Schach gegen kulturelle und sprachliche Barrieren

Zug um Zug ins neue Leben

Einsiedel bei Chemnitz / Franz Müzel öffnet die Tür zum Interview: „Wenn man ganz rechts an der Ecke vom Haus über das kleine Tal schaut, sieht man es schon“, erklärt der 80-Jährige. Und auf dem gegenüberliegenden Hügel hinter dem idyllischen Zwönitztal erhebt sich das Ensemble eines ehemaligen Pionierlagers aus DDR-Zeiten. Damals war es eine Vorzeige-Anlage mit Tanzsaal, Sporthalle und Platz für rund 1.600 Menschen.

In den letzten Jahren ist das ehemalige „Palmiro Togliatti“ für den pensionierten Agrar-Ingenieur zu einer Art Schicksalsort geworden, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbindet. Denn mittlerweile ist der Gebäudekomplex eine Johanniter-Aufnahmeeinrichtung für Geflüchtete. Genau vor dieser stand Franz Müzel eines Tages; mit seinem Schachbrett unter dem Arm und dem Wunsch, die neuen Bewohner besser kennenzulernen. Doch bis

zu seiner ersten Schach-AG sollte es noch eine Weile dauern.

Der lange Weg zum Ehrenamt

Das Zusammenleben verlief nicht immer reibungslos in dem kleinen Ort, erinnert sich Dr. Müzel. „Es gab einige, die die Flüchtlingseinrichtung kritisch sahen – und zeitweise auch ich“, gibt er heute zu. Die Neugier und der Wille, etwas zu tun, waren jedoch größer. „Man muss mit den Menschen einfach ins Gespräch kommen“, erklärt Franz Müzel. „Dann sieht vieles ganz anders aus.“

Und so kontaktierte der Hobbyschachspieler eines Tages den Leiter der Aufnahmeeinrichtung. Man könne doch eine Schachgruppe ins Leben rufen. Begeistert von der Idee, erklärte ihm der Einrichtungsleiter, Rico Denninger, dass dafür ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis nötig sei. Gut drei Monate später war es da

und im November 2023 stand Franz Müzel das erste Mal im großen Speisesaal. „Das Angebot wurde von Anfang an gut aufgenommen“, erinnert sich der langjährige Schachfreund begeistert.

Auch über ein Jahr später ist Franz Müzel bei den Bewohnern ein gern gesehener Gast: Ein vielleicht 15-jähriger Junge lächelt über beide Ohren, als er Müzel entdeckt. Die Bewohner kennen den eleganten Mann im Anzug schon und nicht wenige sehnen die gemeinsamen Partien am Nachmittag herbei. „Zeitweise waren es fast zu viele, die Schach spielen wollten“, erinnert sich Müzel. „Anfangs hatte ich ja nur ein Brett dabei“. Auch hierfür fand sich schnell eine Lösung. Kurzerhand gewann er den Unischachklub der TU Chemnitz, der einige Schachspiele spendete.

Dem ehemaligen Sprachmittler Müzel ging es allerdings nicht nur um das Schachspiel selbst. Er wollte die Menschen verstehen, die aus Not so weit gereist waren. Zwar spricht er kein Ukrainisch, doch er hat sich zahlreiche Sprachen angeeignet – darunter Englisch, Niederländisch, Tschechisch und Russisch. „Und zum Glück gibt es heute genug Technik, mit der man die Sprachbarrieren überwinden kann“, lacht Müzel. „Und gleich zu Beginn habe ich mir – ganz klassisch – noch ein Wörterbuch zugelegt.“ Bei seinen ersten Treffen hatte er zudem immer einen Spickzettel dabei. Darauf waren Fragen auf Ukrainisch notiert, um mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen. Wie viele Schicksale er dabei über die Zeit kennenlernen sollte, konnte der passionierte Schachspieler bis dahin noch nicht erahnen.

Ein unerwartetes Talent

Ein 12-jähriger Spieler blieb ihm besonders in Erinnerung. „Der Junge aus der Ukraine war von Anfang an nicht schlecht,

»Man muss mit den Menschen einfach ins Gespräch kommen. Dann sieht vieles ganz anders aus.«

Dr. Franz Müzel

auch wenn ich da noch teilweise gewonnen habe“, erinnert sich Müzel schmunzelnd. Mit der Zeit wurde er immer besser und Müzel gewann immer seltener. Der „Schachlehrer“ erkannte sofort, dass hier ein echtes Talent schlummerte. Deswegen setzte Franz Müzel alle Hebel in Bewegung, um dem Nachwuchsspieler auch nach seinem Auszug aus der Aufnahmeeinrichtung zu helfen.

Durch Müzels lange Schach-Biografie konnte er auf zahlreiche Kontakte in der gesamten ehemaligen DDR zurückgreifen. Und diese nutzte er geschickt: Mittlerweile fährt der Drittklässler für den Schachklub der Technischen Universität Dresden zu Turnieren, wie im Herbst zur Europameisterschaft in Prag. Er erspielt vordere Ränge – selbst bei international offenen Turnieren ohne Altersbegrenzung, an denen Schachgroßmeister aus der ganzen Welt teilnehmen. Auf die Frage, ob er heute noch eine Gewinnchance gegen das Schachwunderkind hätte, lacht Dr. Müzel voller Stolz: „Auf keinen Fall, der Junge macht nichts anderes als Schach spielen. Für mich ist er heute unbesiegbar.“ Wie der Junge alles unter einen Hut bekommt ist bewundernswert. Neben der deutschen Schule absolviert er noch regelmäßig ukrainischen Online-Unterricht mit entsprechenden Hausaufgaben.

Schicksale, die bewegen

Das supertalentierte Kind war jedoch bei Weitem nicht die einzige besondere Begegnung für Franz Müzel. Zahlreichen Menschen aus der Einrichtung konnte er in der Not helfen. Für eine jungen Frau machte er ein verschollenes Paket mit wichtigen Medikamenten in Hamburg ausfindig. Einer anderen Teenagerin aus der Ukraine verhalf er zusammen mit dem Johanniter-Team zu einer wichtigen neurologischen Operation und bewies einmal mehr, dass ihm die Schicksale seiner Schachpartner sehr wichtig waren.

Auch der 62-jährige Sergey spielte häufig mit dem Pensionär. Der Ukrainer war selbst sehr engagiert, um anderen Bewohnern der Einrichtung zu helfen. Die Herren freundeten sich schnell an. „Sergey ist ein feiner Mensch, der immer ein offenes Ohr für seine Mitmenschen hat“, erinnert sich Müzel. Als Sergey die Einrichtung verlassen musste, begleitete ihn sein Schachkompaagnon zu seiner neuen Unterkunft im rund



Vom Bewohner zum Mitarbeiter: Vassyl (links) gehört seit Kurzem zum Johanniter-Team von Rico Denninger (Mitte).

20 Kilometer entfernten Gornsdorf. Als sie ankamen, wurde Müzel von einem wildfremden Mann angesprochen, ob dieser eine Wohnung brauche. „In dem Moment schaltete ich sofort. Ich nicht, aber mein Freund Sergey hier!“

Auch bei der Suche nach einem Job für Sergey halfen die Kontakte des ehemaligen „Meliorations-Ingenieurs“. „Ich habe einen alten Kollegen angerufen, der mittlerweile Geschäftsführer ist und ihn nach einer Stelle gefragt – 25 Jahre nach unserem letzten Kontakt!“, zeigt sich Müzel begeistert. Die Antwort: „Ich versuche es mit Sergey, er kann eine Woche zeigen, ob er löten kann.“ Konnte der gelernte Hörgerätekundiger und wurde Industriemechaniker.

Das Engagement von Dr. Müzel kommt nicht von ungefähr. Er selbst erlebte in seiner Kindheit und Jugend Armut und Ausgrenzung. Seine Familiengeschichte zeugt von Flucht, Hunger und schweren Zeiten. Dennoch kämpfte er sich durch und bestritt ein erfolgreiches und spannendes Leben. „Das macht etwas mit einem“, so Müzel. „Aber man weiß dann auch, wie wichtig es ist, dass Menschen sich gegenseitig helfen“.

Und so steht Dr. Franz Müzel auch weiterhin jeden Montag und Freitag gegen 13:00 Uhr vor der Aufnahmeeinrichtung in Einsiedel und lädt die Bewohner dazu ein, mit ihm gemeinsam zu reden und Schach zu spielen. „Das Engagement hält jung und

tut gut“, erklärt er erfreut und gibt zu verstehen, dass er noch lange nicht am Ende seiner gemeinnützigen Arbeit ist.

Auf der anderen Seite des Tresens

Vassyl absolviert seinen ersten Arbeitstag „auf der anderen Seite des Info-Tresens“. „Ich musste meine Heimat in der Westukraine aufgrund einer schweren Krankheit verlassen, da die Behandlung nicht mehr gewährleistet werden konnte“, erklärt der 35-Jährige. Nach seiner Ausreise kam er in die Aufnahmeeinrichtung in Einsiedel. „Die Menschen, die hier arbeiten, geben sich sehr viel Mühe. Mich begeistert der freundliche Zusammenhalt im Johanniter-Team und ich wollte einfach etwas zurückgeben“, erzählt der diplomierte Programmierer.

„Vassyl hat sich von Anfang an eingebracht und viel in der Einrichtung geholfen“, erzählt Rico Denninger, der Leiter der Aufnahmeeinrichtung. Nachdem Vassyl die Einrichtung, wie üblich, nach rund drei Monaten verließ, hatte das Johanniter-Team in Einsiedel die Idee, ihm eine Stelle in der Einrichtung anzubieten. „Vassyl hatte bereits ein gutes Verständnis für die Nöte der Bewohner und konnte ihnen auf Augenhöhe und in ihrer Sprache begegnen. Für uns ist es sehr viel wert, dass er die Sorgen der Bewohnerinnen und Bewohner kennt. Das kann kein Studium dieser Welt ersetzen“, erklärt Denninger.

Wie „Post gegen Einsamkeit“ Generationen zusammenbringt Zeile um Zeile weniger allein

Sachsen / „Man hat uns nicht vergessen“, schluchzt ein älterer Herr aus dem Generationenwohnen in Leipzig-Grünau. Man versteht den Senior nur, wenn man ganz genau hinhört. Die Stimme ist tränenerstickt und überschlägt sich. Dieser emotionale Moment überfordert das Ehepaar Zschocke ein wenig – nicht zuletzt, weil gerade die Kamera eines ARD-Teams auf die beiden gerichtet ist. Radio-redakteure recken ihre Mikrofone in Richtung der Empfänger der Briefe gegen Einsamkeit, Blitzlichter erhellen den Raum.

Botschaft: Miteinander

Überwältigt sind auch die Schülerinnen und Schüler des Gustav-Hertz-Gymnasiums. Eigentlich sollte für sie mit dem Schreiben die Aktion beendet sein, ein direkter Kontakt mit den Adressaten war nicht vorgesehen. Kurzerhand entschlossen sich die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit der Johanniter-Jugend, die ersten Briefe im Dezember zu verteilen. „Wir wussten, dass es bewegende Momente geben wird“, berichtet der 16-jährige Jacob. „Aber diese Heftigkeit hat uns dann doch sehr bewegt.“ Auch die Initiatorin des Projektes, Anke Weinreich vom Zentrum für Lehrer:innenbildung und Schulforschung (ZLS) in Leipzig, freut sich, dass „die Kinder sehen und erleben, welche Wirkung ein kleiner menschlicher Gruß haben kann. In Zeiten, in denen man viel über das Auseinanderdriften der Generationen spricht, ist das eine wichtige Botschaft des Miteinanders.“ Und die Jungs und Mädchen von der Grundschule bis zur Gymnasialklasse haben sich echt ins Zeug gelegt. Auf-

wändige Zeichnungen, liebevolle Verzierungen und sehr viel Persönliches zierten die Briefe.

Mehr als gedacht

Die Idee „Post gegen Einsamkeit“ hatten die Kolleginnen und Kollegen des ZLS. Im Herbst kamen sie auf die Johanniter zu und fragten, ob sie kooperieren möchten. Lehramtsstudenten, Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Sachsen würden mit sächsischen Schülern etwa 1.000 Briefe an einsame Seniorinnen und Senioren schreiben. Die Johanniter könnten diese über die Pflegefachkräfte zu den Klienten in ganz Sachsen bringen. Die Johanniter sagten sofort: „Coole Aktion, wir sind dabei.“

Aus den avisierten 1.000 Briefen wurden 3.800. Darüber hat sich die Johanniter-Jugend sehr gefreut. Jedes Jahr bringen Kinder und Jugendliche das Friedenslicht aus Bethlehem auch in Pflegeheime, Hospizeinrichtungen, in das Betreute Wohnen oder auch zu einsamen Menschen. In diesem Jahr haben sie einfach fast alle der Briefe zwischen Leipzig, Görlitz und dem Erzgebirge verteilt.

Neben Tränen gab es auch viel Dankbarkeit, Umarmungen und intensive Gespräche zwischen den Generationen.

Kein unbekanntes Thema

Einsamkeit im Alter ist eines der Themen, das bei den Johannitern seit jeher eine sehr große Rolle spielt. Beim zweistündigen Talk auf MDR Radio Sachsen spricht der Johanniter-Kreisvorstand aus dem Erzgebirge, Ingo Reichel, über das Wiedererleben des Johanniter-Besuchsdienstes. „Wir begegnen Einsamkeit mit Gemeinsamkeit. Wer Lust hat, sich ehrenamtlich einzubringen, ist immer herzlich bei uns willkommen.“

Wir wissen aber auch, Einsamkeit betrifft häufig auch Kinder und Jugendliche. Hier versuchen wir uns zusätzlich in der Kinder- und Jugendarbeit mit einzubringen“, so der Johanniter-Chef aus dem Erzgebirge. „Die Kassenlage der sächsischen Kommunen bringt aber beispielsweise die Schulsozialarbeit in arge Bedrängnis. Ohne Spenden und ehrenamtliches Engagement würde hier nicht viel gehen.“



„Man hat uns nicht vergessen“. Familie Zschocke ist von ihrem Brief sehr gerührt.



Kein Frontalunterricht: Emily (links) und Josi (Mitte) nutzen Themen, die für die Kursteilnehmer wichtig sind.



Mittlerweile sind die beiden Schülerinnen nicht mehr aufgeregt. Das war am Anfang ihrer Kurse noch anders.

Schüler als Lehrer Wort für Wort ankommen

Kirchberg / Viertel vor oder dreiviertel drei – damit haben selbst viele Muttersprachler Probleme. Und so verwundert es nicht, dass Geflüchtete manchmal zur falschen Zeit im Unterrichtsraum standen. „Seit wir aber die Uhr im Deutsch-Unterricht behandelt haben, starten wir zuverlässig“, freuen sich Emily und Josi.

Die beiden 17-jährigen Schülerinnen des Christoph-Graupner-Gymnasiums in Kirchberg, betreuen bereits seit zwei Jahren den Sprachkurs im Wohnprojekt für Geflüchtete. Übernommen haben sie den Kurs von Josis Tante, die auch im Hauptberuf Lehrerin ist. Sie hat die beiden mit umfangreichen Unterrichtsmaterialien ausgestattet. Dennoch waren

Emily und Josi bei den ersten Kursen noch sehr aufgeregt und fühlten sich teilweise überfordert. Mittlerweile stehen die beiden jedoch souverän vor der kleinen Klasse.

Einmal in der Woche treffen sie sich zur Deutschstunde. „Am Anfang unterhielten wir uns auf Englisch, ein wenig Deutsch und ganz viel mit Händen und Füßen“, erinnert sich Emily. Wir lachen viel und kommen sehr gut voran.“ Wie zum Beweis legt eine ihrer Schülerinnen das B1 Sprachzertifikat vor, das ihr schon gehobene Deutschkenntnisse attestiert. Vor allem die deutsche Grammatik fällt einigen Schülern noch immer schwer. Bei Erfolgen belohnen sie sich aber auch mal gegenseitig mit etwas Selbstgebackenem.

„Einen festen Lehrplan für den Kurs haben wir nicht“, erläutert Josi. „Vieles ergibt sich aus der Situation oder aus dem

ganz normalen Leben unser Schülerinnen.“ Sprachspiele wie Bingo oder Galgenraten stehen als Einstieg hoch im Kurs. „Manchmal denken wir uns zusammen Kreuzworträtsel aus“, ergänzt Emily. „Das lockert die Stunde auf, die eigentlich fast immer zu kurz ist.“ Der Johanniter-Kurs soll die sprachlichen Grundlagen für den Alltag legen. Der offizielle Aufenthaltsstatus erfordert allerdings einen zertifizierten Sprachkurs. Aber auch hier helfen Emily und Josi gern bei Hausaufgaben und natürlich vor Prüfungen.

Für die beiden Schülerinnen ist das ehrenamtliche Engagement in ihrer Freizeit selbstverständlich. Sie möchten Menschen bei der Integration helfen und dabei gleichzeitig die Geschichten und Kulturen ihrer Schützlinge kennenlernen. Das erweitert schließlich auch den eigenen Horizont.

In den kommenden Wochen bereiten sich Emily und Josi aber erst einmal auf das eigene Abitur vor. Danach stehen die Ausbildung zur Logopädin sowie ein Auslandsjahr in Frankreich an. Vorher möchten die beiden allerdings noch ihre Nachfolge klären. Dafür gehen sie in ihrer Schule aktuell durch die Klassen, um für neue Deutsch-Lehrer zu werben. Was für ein Engagement!



Artikel im Deutschen? Ein schwieriges Thema. Aber mit etwas Übung klappt es.

Spendenradeln für Lacrima Tritt um Tritt gegen die Trauer

Dresden / Am 7. Dezember 2024 war es wieder soweit: Der passionierte Radfahrer Matthias Breitkopf hat erneut in die Pedale getreten und Spenden für das Kindertrauerzentrum Lacrima in Dresden gesammelt. Die „Tour de Lacrima“ hat beeindruckende 11.407,80 Euro eingebracht und somit die angestrebte Marke von 10.000 Euro deutlich übertroffen.

Auf seinem Rollentrainer ist Matthias 24 Stunden durch die virtuelle Zwift-Welt geradelt – dem symbolischen Höhepunkt entgegen: 19:00 Uhr am Worldwide Candle Lighting Day – dem internationalen Gedenktag für verstorbene Kinder – entzündete er eine Kerze. Denn Breitkopf hat selbst bereits ein Kind verloren. Nicht nur für diesen Augenblick war das Kindertrauerzentrum in der Dresdener Altstadt ein Ort voller Hoffnung und Zusammenhalt.

Gemeinsam für den guten Zweck

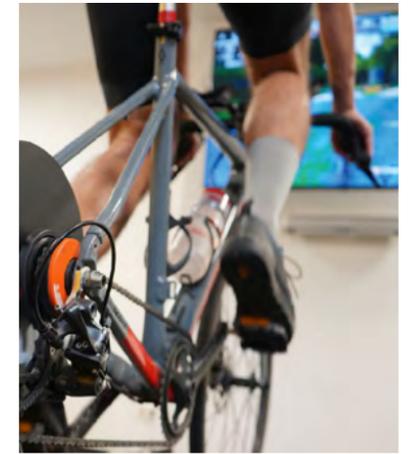
Der unerwartet hohe Spendenbetrag ist das Ergebnis einer

außergewöhnlichen Gemeinschaftsleistung: Unternehmen, Einzelspender und Radfahrbegeisterte aus aller Welt haben die Aktion unterstützt. So wurde Matthias in der virtuellen Radfahrwelt unter anderem von Sportlern aus Deutschland, den USA und Südkorea begleitet.

Der Koordinator der Trauerzentren, Robert Dietsche, dankt allen Beteiligten von Herzen für „dieses beeindruckende Ergebnis und die enorme Solidarität für unsere Arbeit. Besonders verdient hat sich erneut Matthias gemacht mit seiner Ausdauer und Leidenschaft für den guten Zweck.“

Hilfe für trauernde Kinder

Die Spenden kommen dem Lacrima-Trauerzentrum zugute, das seit 2018 Kinder und Jugendliche in der Dresdner Altstadt nach schweren Schicksalsschlägen begleitet und den Familien einen geschützten Raum bietet. „So können wir unsere Arbeit fortsetzen und neue Projekte in Angriff nehmen“, freut sich Dietsche.



Matthias radelt auf einem Rollentrainer für den guten Zweck durch die digitale Welt von Zwift.

Der Ideengeber Matthias Breitkopf engagiert sich seit Jahren für den guten Zweck. Mit seinem Spendenradeln hat er bereits mehr als 40.000 Euro gesammelt und konnte Organisationen wie den Rollimaus-Verein, den christliche Hospizdienst Görlitz und die Dresdner Kinderhilfe unterstützen.

Mehr über das Kindertrauerzentrum Lacrima lesen Sie unter:

www.johanniter.de/lacrimadresden

4-mal Beneflitz in Sachsen Runde um Runde Perspektiven schenken

Sachsen / Wer viel läuft, tut was für die Gesundheit. Und wer beim Johanniter-Spendenlauf Beneflitz antritt, hilft zusätzlich wichtigen sozialen Projekten. Es gibt einen abgesteckten Rundkurs von 500 Metern. Laufbegeisterte suchen sich einen Laufpaten, der pro Runde eine gewünschte Summe spendet. In Dresden geht es live oder online auf die Piste zugunsten des Kindertrauerzentrums Lacrima.



Laufschuhe an und los! Auch 2025 zählt beim Beneflitz jede Runde.

Die Anmeldung und weitere Infos finden Sie unter www.johanniter.de/beneflitz

- Dresden 13. April, 11:00 Uhr, Ostra-Sportpark oder digital
- Leipzig 17. Mai, 10:00 Uhr, Clara-Zetkin-Park
- Zwönitz 24. Mai, 9:00 Uhr, Sportkomplex, Turnhallenweg 5
- Zwickau 14. Juni, 9:00 Uhr, Westsachsenstadion

Foto: Sebastian Späthe

Fotos: Katharina Budäus, Marcus Fröhner/Leipziger Kinderstiftung

Landesverband Sachsen

Landesgeschäftsstelle

Gerichtsweg 28
04103 Leipzig
Tel. 0341 49627-010
Fax 0341 49627-100
info.sachsen@johanniter.de
www.johanniter.de/sachsen

Spendenkonto

IBAN:
DE26 3702 0500 0004 3311 02
BIC: BFSWDE33XXX, SozialBank
Stichwort: Perspektiven schaffen

Johanniter-Akademie

Mitteldeutschland
Riebeckstraße 33
04317 Leipzig
Tel. 0341 224760-0
www.johanniter-bildung-mitteldeutschland.de

Kreis- und Regionalverbände

1 / RV Leipzig/Nordsachsen

Debyestraße 3
04329 Leipzig
Tel. 0341 69626-0
info.leipzig@johanniter.de
www.johanniter.de/leipzig

2 / RV Meißen/Mittelsachsen

Salzstraße 24
01640 Coswig
Tel. 03523 535770-0
info.meissen@johanniter.de
www.johanniter.de/meissen

3 / RV Dresden

Stephensonstraße 12-14
01257 Dresden
Tel. 0351 20914-0
info.dresden@johanniter.de
www.johanniter.de/dresden

4 / KV Görlitz

Bahnhofstraße 13
02779 Großschönau
Tel. 035841 630-0
info.goerlitz@johanniter.de
www.johanniter.de/goerlitz

5 / RV Zwickau/Vogtland

Uferstraße 31
08412 Werdau
Tel. 03761 8883-0
info.zwickau-vogtland@johanniter.de
www.johanniter.de/zwickau

6 / KV Erzgebirge

Kantstraße 1
08280 Aue-Bad Schlema
Tel. 03771 55 888-10
info.erzgebirge@johanniter.de
www.johanniter.de/erzgebirge



Unser gebührenfreies Service-Telefon
0800 019 14 14

Impressum der Regionalseiten im Magazin Johanniter

Herausgeber/ Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Landesverband Sachsen, Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig, Sitz des Vereins: Lützowstraße 94, 10785 Berlin, info.sachsen@johanniter.de

Redaktion und Layout/ Rebekka Biederbeck, Katja Böwe, Viktoria Milde, Tobias Naumann, Danilo Schulz, Sebastian Späthe

Layout/ Tobias Naumann, Gordon Koitzsch

Titelfoto/ Sebastian Späthe

Druck, Verlag/ be1druckt GmbH, Emmericher Strasse 10, 90411 Nürnberg

www.johanniter.de/sachsen



In welcher Sportart gewann die DDR die letzte internationale Medaille?

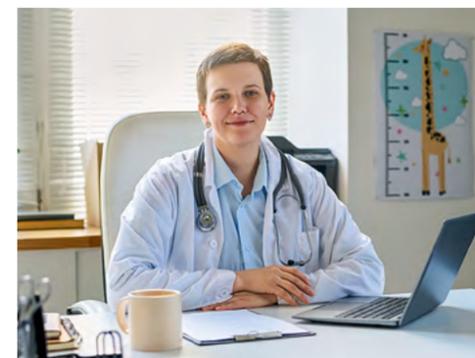
In der Fernschach-Weltmeisterschaft 1995: Bronze

Dass das Turnier so lange dauerte, lag an den Laufzeiten für die Postkarten mit den einzelnen Zügen. Einmal DDR – Australien und zurück konnte beispielsweise zwei bis drei Wochen dauern. Ein Land, das es zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gab, holte Bronze. Gold ging an ein anderes nicht mehr existierendes Land, die Sowjetunion. An diesem Turnier hat Franz Müzel (Titelstory) selbst von 1987 bis 1991 teilgenommen und gegen neun Gegner in aller Welt gespielt. Weil er im neuen Job sehr gefordert war, musste er aufhören. Das verbliebene Vierer-Team hielt aber bis zum Schluss durch.

Gesundheit & Sicherheit

Vieles habe ich gesehen auf meinen Reisen, und ich weiß mehr, als ich sagen kann.

Bibel, Sir 34,11



Wissenswertes zur elektronischen Patientenakte

Gesundheitssystem / In einem gestuften Verfahren hat die Einführung der elektronischen Patientenakte (ePA) für alle gesetzlich Versicherten begonnen. Darin werden die gesamten medizinischen Dokumente an einem Ort gesammelt: Arzt- und Krankenhausberichte und sogar Medikationspläne.

Wie komme ich dran? Versicherte müssen die ePA-App ihrer Krankenkasse auf dem Smartphone installieren oder sich per Computer registrieren.

Was kann ich dort verwalten? In der ePA-App bestimmen Versicherte über die Vergabe der Zugriffsrechte selbst, welche Daten für welche Einrichtungen sichtbar sind und welche privat bleiben.

Was machen Menschen ohne Smartphone? Ohne Smartphone oder PC lässt sich die ePA nur passiv nutzen. Krankenhäuser und Arztpraxen können auf dort gesammelte Dokumente dennoch zugreifen. Wer keine ePA haben möchte, kann bei seiner Krankenkasse die Löschung beauftragen.

Fotos: Tourismusverband Lausitzer Seenland/Nada Quenzel, Adobe Stock



Barrierefrei unterwegs sein

Tourismus / Auch Rollstuhlfahrer, Blinde, Gehörlose und Menschen mit anderen großen oder kleinen Einschränkungen wollen unterwegs sein, neue Erfahrungen machen und entspannen. Damit die Suche nach passenden Angeboten einfacher wird, betreibt die Arbeitsgemeinschaft „Leichter reisen“ ihr Info-Portal zu zehn Reisegebieten von der Nord- bis zum Bodensee. Gesammelt gibt es dort viele Angebote für einen Urlaub ganz ohne Hindernisse. www.leichter-reisen.info



Vorsicht: Falscher Code!

Kriminalität / Mit einer neuen Masche nutzen Kriminelle manipulierte QR-Codes, um Nutzerinnen und Nutzer auf ihre Internetseiten zu locken und Daten wie Kontonummern abzugreifen. „Quishing“ – eine Kombination aus „QR-Code“ und „Phishing“ nennt sich diese Methode, die in gefälschter Briefpost, an Parkscheinautomaten und auch im ÖPNV auftaucht. Verbraucherschützer empfehlen, nur die Codes von seriösen und bekannten Anbietern zu scannen und Bankgeschäfte vorab telefonisch zu verifizieren.

www.verbraucherzentrale.de/quishing



Foto: AdobeStock / pikselistock

Service

Einen wichtigen Schritt machen.

Der neue Testament-Generator der Johanniter macht es einfach, seinen Nachlass nach eigenem Willen zu gestalten. Niedrigschwellig unterstützt der Internet-Helfer bei der Weitergabe eigener Vermögenswerte.

Die Gestaltung des eigenen Testaments ist eine oft komplexe und meist mit vielen Emotionen belegte Aufgabe. Gerade deshalb scheuen es viele Menschen, diesen Schritt zu tun. „Mit unserem neuen Angebot möchten wir es einfach machen, ins Handeln zu kommen: nicht theoretisch zeigen, welche Möglichkeiten und rechtlichen Bestimmungen es gibt, sondern praktisch einen ersten Schritt nach vorne machen“, sagt Matthias Jach vom Team Philanthropie der Johanniter-Unfall-Hilfe in Berlin.

In Ruhe entscheiden / Schritt für Schritt führt der neue Online-Generator der Johanniter unter testament.johanniter.de/testament durch den gesamten Prozess für die Erstellung eines Testaments. In Ruhe kann dabei jeder entscheiden, welche Vermögenswerte er hinterlassen möchte und an wen diese gehen sollen. Dabei gibt es auch die Möglichkeit, eine oder mehrere gemeinnützige Organisationen als Erben zu benennen. Außerdem berücksichtigt der Generator alle relevanten rechtlichen Vorgaben und hilft so, die Vorlage für ein rechtsgültiges Testament zu erstellen.

Abgefragt wird dabei neben den bestehenden Familienverhältnissen auch der Wunsch, wie das Erbe den genannten Personen zugewiesen werden soll. Dafür gibt es die Möglichkeit, prozentuale Anteile mit einem Klick auf die gesetzliche Erbfolge oder auch Erben auf ihre Pflichtteile zurückzusetzen. Besonders für Menschen, die sich sozial engagieren möchten, wird auch die Vermögensweitergabe an eine gemeinnützige Organisation wie die Johanniter-Unfall-Hilfe berücksichtigt.

Basis für weitere Überlegungen / Nach der Übermittlung einer E-Mail-Adresse lässt sich der Testamentsentwurf speichern und für eigene Zwecke nutzen: „Ich könnte das dann nehmen und von Hand abschreiben – und hätte so ein rechtsgültiges Testament“,

sagt Matthias Jach. Möglich ist es natürlich auch, die Vorlage als Besprechungsbasis mit dem Partner und potenziellen Erben zu nutzen – oder als ersten Entwurf für einen Termin beim Notar.

Die Vorteile in Kürze

- **Einfach und verständlich:** Der Testament-Generator führt in klaren, verständlichen Schritten durch den gesamten Prozess der Testamentserstellung.
- **Rechtsgültigkeit:** Die Vorlage wird rechtsgültig, wenn der Inhalt des Dokumentes abgeschrieben und am Ende mit Datum und Unterschrift versehen wird.
- **Individuelle Gestaltung:** Das Testament kann ganz nach den jeweiligen persönlichen Vorstellungen und Wünschen formuliert werden, auch mit speziellen Klauseln für gemeinnützige Zwecke.
- **Sicherheit:** Persönliche Daten sind sicher – der gesamte Prozess verläuft datenschutzkonform verschlüsselt und Informationen werden streng vertraulich behandelt.

Für eine gewünschte **zusätzliche rechtliche Absicherung** empfiehlt es sich, das Testament bei einem Notar oder Nachlassgericht zu hinterlegen. So ist auch gewährleistet, dass es garantiert Berücksichtigung findet.

testament.johanniter.de/testament



Oder bestellen Sie unseren Ratgeber „Viel mehr als ein Stück Papier“ unter: info@johanniter.de
Tel. 030 816901660



Alternativ schicken Sie eine Postkarte an: Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Matthias Jach, Lützowstraße 94, 10785 Berlin

Lesertelefon

☎
Pflege
0800 56 43 664

Fragen Sie uns, wir antworten!
 Am 11. März von 10 bis 13 Uhr



Foto: Marcus Brodt

Bei der Pflege eines Angehörigen können Familienmitglieder schnell an ihre Grenzen stoßen: Zusätzlich zur emotionalen und möglicherweise auch finanziellen Belastung kommt eine Fülle von Gesetzen und Regelungen, die es zu kennen und zu beachten gilt. Wie die Leistungsbudgets gestaltet sind, wie man den Antrag für die Feststellung des Pflegegrades stellt und welche Rolle die Johanniter mit ihren Angeboten rund um die Pflege spielen können, das erfahren Sie beim nächsten Termin des Lesertelefons für die Mitglieder der Johanniter-Unfall-Hilfe.

Unsere Expertinnen beantworten Ihre Fragen zu den Unterstützungsmöglichkeiten rund um das Thema Pflege. Rufen Sie uns einfach an während der Telefonaktion am Dienstag, 11. März, von 10 bis 13 Uhr.



Foto: Privat

Nicole Göritz, Pflegeberaterin im Kundenservice-center Berlin, ist eine unserer Ansprechpartnerinnen für Sie. Fragen gerne auch schriftlich an: [Johanniter-Unfall-Hilfe, Marketing/Komm., Pflege, Lützowstr. 94, 10785 Berlin, lesertelefon@johanniter.de](mailto:Johanniter-Unfall-Hilfe_Marketing/Komm.,_Pflege_Lutzowstr._94_10785_Berlin@johanniter.de)

Fragen & Antworten vom 10. Dezember zum Thema „Philanthropie“

Was ist eigentlich Philanthropie? Philanthropie (aus dem Griechischen: „Menschenliebe“) bezeichnet eine Herzensangelegenheit der Johanniter. In einer vom Individualismus geprägten Welt gibt Philanthropie eine Antwort darauf, warum sich Menschen für das Gemeinwohl einsetzen.

Ist das nicht nur etwas für die Superreichen? Die meisten Philanthropen sind nicht reich. In der Philanthropie steht der handelnde Mensch im Fokus, der Gutes für andere Menschen tut. Zu den bekanntesten Philanthropen gehören für uns zwei historische Personen: der heilige St. Martin, der seinen Umhang mit einem Bettler teilte, und der barmherzige Samariter, der sich eines verletzten Mannes annahm. Für diese Taten wurden keine Milliarden aufgewendet und trotzdem, oder gerade darum, hält sich die Bekanntheit dieser Erzählungen bis heute als Beispiel für bedingungslose Nächstenliebe.

Wie kann ich mich mit den Johannitern in diesem Bereich engagieren? Die Johanniter bieten viele Möglichkeiten, sich zu engagieren: zum Beispiel durch Spenden, ehrenamtliche Mitarbeit, ein Vermächtnis, eine Anlassspende oder die Gründung einer eigenen Stiftung.

Wie finde ich die für mich passende Form des Engagements? Um die passende Form des Engagements zu finden, ist es wichtig, die eigenen Werte und Vorstellungen zu kennen. Was bewegt Sie, welche Themen liegen Ihnen am Herzen? Beweggründe für philanthropisches Handeln könnten etwa der Wunsch sein, einen Beitrag für eine bessere Welt leisten zu wollen, das Wohl künftiger Generationen zu schützen oder dem eigenen Vermögen einen nachhaltigen Sinn zu verleihen und der Gesellschaft etwas zurückzugeben oder zu hinterlassen. Im Gespräch helfen wir, die persönlich passende Form Ihres Engagements zu finden.

Ihr persönlicher Kontakt:

Tel. 030 26997-113
engagement@johanniter.de

Porträt Retten im Doppelpack.

In der Not zählt jede Sekunde – und das Vertrauen ins Team. Für Nico Bruse und seinen Vater Oliver kein Problem: Im Rettungsdienst arbeiten sie Seite an Seite.

Sie sind ein Vater-Sohn-Gespann, das nicht nur familiäre Bande zusammenhält. Sie sind auch beruflich miteinander verbunden. Nach der Berufsausbildung zum Notfallsanitäter und einer Station in Hannover zog es den heute 26-jährigen Nico im November 2023 zurück zu seiner Ausbildungswache nach Hildesheim.

Die Rückkehr nach Hildesheim bedeutete für Nico auch ein Wiedersehen mit vertrauten Kolleginnen und Kollegen – und eine Familienzusammenführung: Sein Vater Oliver ist seit über 24 Jahren ehrenamtlich im Rettungsdienst bei den Johannitern in Hildesheim tätig. Bereits vor 25 Jahren schloss Oliver seine Qualifizierung zum Rettungssanitäter ab. „Für mich ist es etwas ganz Besonderes, mit meinem Sohn in den Einsatz zu gehen“, sagt der 51-Jährige stolz. „Ich bin als Rettungssanitäter ja sein ‚Assistent‘ und er der ‚Chef‘ auf dem Fahrzeug. Das ist manchmal eine lustige Umstellung, aber der Rettungsdienst ist Teamarbeit. Wir müssen im Einsatz sehr viel kommunizieren und uns abstimmen.“

Der doppelte Bruse / Die Vater-Sohn-Dynamik sorgt bei den Patienten gelegentlich für Verwirrung. „Wenn wir uns beide mit demselben Nachnamen vorstellen, müssen wir manchmal erklären, dass wir tatsächlich verwandt sind“, schmunzelt Nico. Oliver hat Nico bei seiner Berufswahl nicht direkt beeinflusst, auch wenn das Thema Rettungsdienst bzw. Johanniter stets präsent war. „Ich habe dazu aktiv nichts beigetragen. Aber es lässt sich vermutlich im Unterbewusstsein nicht ausblenden“, gibt Oliver zu.



Foto: André Schweigler

Oliver, der hauptberuflich in der Verwaltung der Landesgeschäftsstelle in Hannover tätig ist, sieht den Rettungsdienst als Ausgleich zu seinem Schreibtischjob. Trotz des „Hobby-Status“ seines Engagements muss er aber dieselben Anforderungen wie hauptberufliche Rettungskräfte erfüllen. Dazu gehören die jährlich mindestens geforderten 30 Fortbildungsstunden sowie die regelmäßige Teilnahme an den Trainings für das „NKS-System“, das in der Stadt Hildesheim und im Landkreis Regeln, Leitlinien, Versorgungspfade für die Notfallmedizin definiert. Die regelmäßige Übernahme von Diensten im Rettungsdienst kommt dann natürlich auch noch dazu.

Selbst Ausbilder sein / Nico hingegen setzt seine Karriere weiter fort und qualifizierte sich in den vergangenen Monaten als Praxisanleiter Rettungsdienst an der Johanniter-Akademie Niedersachsen/Bremen. Jetzt wird er einer von dreien in der Rettungswache Hildesheim sein, die dort angehende Notfallsanitäter ausbilden. „Ich freue mich darauf, junge Menschen zu unterrichten und zu unterstützen. Es ist wichtig, viel Zeit mit den Azubis zu verbringen – sowohl während der Schichten im Rettungswagen als auch bei zusätzlichen Trainings auf der Wache“, erklärt Nico. „Und die Zusammenarbeit mit meinem Vater ist immer eine nette Abwechslung.“

Dass im Rettungsdienst Teamarbeit Pflicht ist, gehört zum Job. Dass es zwischen Haupt- und Ehrenamt gut funktioniert, ist eine gute Nachricht. Aber dass beides, wie bei den Bruses, in einer Familie zusammenkommt, ist etwas ganz Besonderes. / Maïke Müller



Foto: Johanniter

Drei Fragen an Malte Schröter ...

... der als engagierter Elfjähriger in der Johanniter-Tagespflege in Salzhausen zu Gast war – und dabei viel Spaß hatte.

Was hast du alles bei deinem Praktikum zum Tag des Ehrenamts erlebt? /

Am Anfang habe ich den Frühstückstisch gedeckt: Es gab Brötchen mit Schinken und Marmelade. Nachdem alles aufgedeckt war, haben mein Freund Levin und ich mit gefrühstückt, uns mit den Tagesgästen unterhalten, „Mensch ärgere Dich nicht“ gespielt und für die Tagesgäste auf unseren Instrumenten ein paar Lieder gespielt. Schließlich haben wir den Tisch gedeckt und gemeinsam Mittag gegessen.

Was hat dich bei deinem Besuch besonders beeindruckt? /

Besonders schön war, dass die netten Senioren beim Vorspielen applaudiert und sich sogar eine Zugabe gewünscht haben. Ich war überrascht, dass die nettesten Damen und Herren bei allen Liedern mitgesungen haben. Eine Dame war besonders interessiert und hat uns ganz viel zu unseren Instrumenten gefragt. Sie wollte wissen, wie schwer mein Euphonium ist und wie es funktioniert.

Also auch für dich ein Erlebnis? /

Mir hat der Tag richtig gut gefallen, weil die Senioren sehr nett waren und viele auch mit uns Quatsch gemacht haben. 100-prozentig verbringe ich den Ehrenamts-Tag nächstes Mal wieder in der Johanniter-Tagespflege in Salzhausen. Ich hoffe, dass dann auch alle noch da sind.

Leserstimmen

Gelungene Aufklärung / Dass wir in der „Johanniter“-Ausgabe Dezember/24 über die Probleme in der Notfallversorgung berichtet haben, hat Rose-May C. aus Frankfurt unerwartete Einblicke ins Thema ermöglicht:

Mit großem Interesse habe ich Ihren spannenden Bericht über die „Notfallversorgung – Hilfe für die Retter“ gelesen. Tatsächlich war mir bis jetzt – und sicherlich vielen anderen Personen – nicht bewusst, wie viele Einzelregelungen und Schwierigkeiten mit einem Rettungseinsatz zusammenhängen. Aufgrund der von Ihnen in den vier Kapiteln erwähnten Probleme, die offensichtlich bei den Politikern bekannt sind, ist es sehr bedauerlich, dass nur über eine Reform diskutiert und keine Lösung herbeigeführt wird.

Eigentlich sollte Ihr Bericht in Tageszeitungen erscheinen, um einen größeren Leserkreis zu erreichen. Danke für die Information.

Ihre Nachricht

Leserbriefe

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Marketing/Kommunikation, Lützowstraße 94, 10785 Berlin
leserbriefe@johanniter.de
www.facebook.com/DieJohanniter

Servicetelefon

Rund um die Uhr.
 365 Tage im Jahr. Sie haben Fragen zu Ihrer Mitgliedschaft? Ihre Anschrift hat sich geändert? Sie interessieren sich für die Dienstleistungen der Johanniter? Tel. 0800 32 33 900 (kostenlos)
info@johanniter.de



Spenden Sie!

Unsere wichtige Arbeit für Menschen in Not ist nur möglich durch Ihre Unterstützung. Vielen Dank für Ihr Engagement!

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft
 IBAN DE94 3702 0500 0433 0433 00
 Stichwort: Retten und Helfen

Einfach und sicher online spenden.
www.johanniter.de/spenden



Beiträge in der Rubrik „Denkanstoß“ geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder

Foto: Tobias Eilers / Illustration: raufeld/Martin Rümmele

Denkanstoß Ausprobieren ausdrücklich erlaubt.

Mit Zitaten aus der Bibel ist es so eine Sache: Einige sind längst zu Sprichwörtern geworden. Nur dass kein Mensch mehr weiß, dass sie ursprünglich aus der Bibel stammen. „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ (Sprüche 26,27) ist dafür ein prominentes Beispiel.

Andere Sprüche dagegen klingen so langweilig oder so gestrig oder so moralisch, dass ich sie mir gar nicht einprägen möchte. Erst recht kann ich mir dann nicht merken, wo die Sprüche in der Bibel zu finden sind. Mit der Jahreslosung für 2025 aber ist es anders: „Prüfet alles und behaltet das Gute!“ aus dem 1. Brief an die Thessalonicher 5,21. Diesen Spruch hätte ich gewusst! Einschließlich der Stellenangabe!

Eine befreiende Botschaft / Irgendwann in der Schulzeit bin ich diesem Satz zum ersten Mal begegnet und seither habe ich ihn nicht mehr vergessen. Auch weil ich die dahinterliegende Botschaft immer als unglaublich befreiend empfunden habe: Aus dem Konfirmandenunterricht und den Predigten in meiner Gemeinde hatte ich mitgenommen, dass man wohl fromm sein soll, aber sich in die moderne Welt besser nicht einmischet. Alles Politische schien irgendwie gefährlich. Und so manches, was anderen Menschen offensichtlich Freude bereitete, stand unter dem Verdacht der Sünde. Tanzen zum Beispiel. Oder Karten spielen.

Dagegen dann dieser befreiende Satz in der Bibel: Prüfet alles und behaltet das Gute. Als Christ darf man erst einmal alles ausprobieren. Erst recht darf man auf jeden Menschen zugehen, auch wenn der oder die vielleicht ganz andere Standpunkte vertritt als ich selbst.

Neugierig zu sein, ist deshalb ausdrücklich erlaubt. Ohne Vorbehalte, ohne Zurückhaltung, ohne Schere



im Kopf. Immer gilt: Erst mal hinschauen. Mir mein eigenes Urteil bilden. Gott traut uns zu, dass uns das auch gelingen wird. Das Prüfungskriterium ist einfach und klar: das Gute suchen, finden und behalten. Was dem nicht standhält, kann weg oder sollte man meiden.

Gut auch für andere / Gar nicht so einfach, das Gute auszumachen? Doch! Als Christ geht es nicht um zwanghafte Selbstoptimierung und eigene Vorteile auf Kosten anderer. Frei nach dem Motto „Wenn jeder gut für sich sorgt, dann ist doch automatisch für alle gesorgt“. Ich finde das zu kurz gegriffen. Was gut für mich ist, sollte immer auch gut sein für andere. Gut für die Menschen, mit denen ich das Leben teile – mit Familie und Freunden, mit Arbeitskolleginnen und Mitschülern, mit den Menschen in meinem Dorf und meiner Stadt.

Übrigens: Bei strittigen Fragen findet sich das Gute meist im direkten Gespräch. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele Kontakte und intensive Begegnungen mit den Menschen in Ihrer unmittelbaren Nähe. Suchen Sie miteinander das Gute – und halten Sie es fest! /Frank Neumann



Frank Neumann

64, ist Bundespfarrer der Johanniter-Unfall-Hilfe. Der Klinikseelsorger am Universitätsklinikum Münster schreibt gern und freut sich aufs Frühjahr, wenn er wieder seiner Passion fürs Fliegenfischen nachgehen kann.

Rätselspaß

Staat im Himalaja	unwirklich	Vornehmer	gälischer Name Irlands	Pfannkuchen (ostdeutsch)	brennend scharfes Gewürz					
gliedern; zuweisen										10
je, für (lateinisch)			Auslese der Besten	englisch: neu	sittlich, moralisch				9	
Berggruppe im Bayer. Wald	2			Bundesstaat der USA						
		Zierlatte								3
englisches Bier	ugs.: großer Schmuckstein	Hafenstadt in Marokko	Nadelloch	Singvogel	gezahntes Werkzeug					Denk-ansatz; Lehrmeinung
Aufsehen, Skandal	ruhig und beherrscht									4
			Nachbarschaft	Ausruf der Verwunderung						
altromische Mondgöttin	linker Nebenfluss der Donau		schott. Stammesverband							11
scharfer Falz, Bruch				Abk.: med. techn. Assistent	nordamerik. Wapitihirsch					1
engl. Adelstitel: Graf				großes Gewässer						5
		Baumteil			chem. Zeichen für Lithium					8
Wind am Gardasee	Kassenzettel; Gutschein			Lachsforelle						7

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----



Rätseln & gewinnen!

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir drei Sitzkannen. Die praktischen Gartenhelfer lassen sich ebenso als stabile Sitzgelegenheit nutzen wie auch als Gießkanne oder Sammelbehälter für Unkraut. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Schicken Sie uns Ihre Lösung bis zum 31. März an: gewinnspiel@johanniter.de oder auf einer frankierten Postkarte mit Ihrer Anschrift an folgende Adresse: Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Marketing/Kommunikation Postfach 110727 10837 Berlin

Eine Teilnahme über Gewinnspiel-Clubs ist ausgeschlossen. Lösungswort der Ausgabe Dezember/2024: KARDAMOM Die Gewinnerinnen und Gewinner des Buchs „Deutschlandtour“ von Hasnain Kazim sind Karin K. (Großhammsdorf), Wilma H. (Büren) und Tobias S. (Vahlberg).

Impressum Verbandszeitschrift der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Herausgeber Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., Marketing/Kommunikation, Lützowstraße 94, 10785 Berlin

Redaktion Wolfgang Brenner (verantwortlich), Claudia Hauptmann, Tonja Knaak, Therese Raatz, Claudia Schreiber redaktion@johanniter.de

Grafik Raufeld Medien GmbH, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin; Lisa von Klitzing, Daniel Krüger (Kreativdirektion)

Titelfoto Michael Rapaic
Druck, Verlag & Anzeigen be1druckt GmbH, Emmericher Straße 10, 90411 Nürnberg

Gültige Anzeigenpreisliste 1/25 Gedruckt auf Recyclingpapier, das mit dem BLAUEN ENGEL ausgezeichnet ist.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 8. April 2025. Die nächste Ausgabe wird am 30. Mai per Post versendet.

Keine Haftung für unverlangte Einsendungen jeglicher Art. Für Mitglieder der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Eine gesonderte Berechnung des Bezugspreises erfolgt nicht. Teile der Auflage enthalten Beilagen der Joseph Witt GmbH und der Kräuterhaus Sanct Bernhard KG.



www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel zertifiziert!



Augenblick

Frostig war es, als die Adler beim Auftakt der Vierschanzentournee in Oberstdorf zur Landung ansetzten. Bei den Wertungssprüngen am späten Nachmittag hatten die 52 Helfenden der Johanniter zwar schon einen Acht-Stunden-Tag hinter sich. An den Hilfsstationen und auch mobil unterwegs waren sie dennoch den Athleten medizinisch ein sicherer Rückhalt und garantierten dem Publikum ein winterliches Erlebnis ohne größere Zwischenfälle.

Foto: Noah Elvis Oberkofler

Eine Rebe, viele Facetten: Primitivo



95/99 PUNKTE
Luca Maroni

ÜBER
50%
REDUZIERT!

10 Flaschen + 2 Weingläser statt € 126,20 nur € **49⁹⁰**

VERSANDKOSTENFREI BESTELLEN: hawesko.de/johanniter



Vorteilsnummer
1117189

Sie erhalten 10 Fl. im Vorteilspaket mit 2 Gläsern der Serie PURE von Zwiesel Glas, gefertigt aus Tritan® Kristallglas, im Wert von € 19,90. Telefonische Bestellung unter 04122 50 44 55 mit Angabe der Vorteilsnummer (wie links angegeben). Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands. Max. 3 Pakete pro Kunde und nur, solange der Vorrat reicht. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Alex Kim, Nicolas Tantzen, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 25 00 25 694.

 **HAWESKO**
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS